

Therapiegarten Demenz

Die Präsenzkkräfte der Diakonie Sozialstation Penzlin merken im Laufe ihrer Arbeit, dass bei Aktivitäten, die draußen stattfanden wie Spaziergänge, Eis essen gehen oder ein kleines Grillfest im Freien, ihre demenziell erkrankten Klienten richtig aufblühten. Initiiert durch diese eigenen Erfahrungen, entstand bei der Diakonie Sozialstation Penzlin die Idee, einen Demenzgarten als ein weiteres Angebot für ihre demenziell erkrankten Klienten ins Leben zu rufen. Gefördert durch die Kirchengemeinde Penzlin-Groß Lukow und angereichert mit Fachwissen aus dem Zertifikatskurs „Garten & Gesundheit – Gartentherapie“ an der Universität Rostock wurde das Projekt auf den Weg gebracht.

„Vielen unserer Klienten ist Gartenarbeit vertraut und tief in ihrer Biografie verwurzelt. Sie haben Kartoffeln und Gemüse angebaut, Blumen gepflegt, Obst eingeweckt. Auch wenn das Kurzzeitgedächtnis nachlässt und ihnen für viele Tätigkeiten inzwischen die Begriffe nicht mehr einfallen, sind ihnen doch die Bewegungen und Handgriffe durch jahrzehntelanges Tun in Fleisch und Blut übergegangen: das Laub von der Wiese harken, Obst sammeln, Blumen pflücken“ schildert Projektleiterin Jana Morche ihre Beobachtungen.

Bestätigt werden damit auch die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung: In der Arbeit mit demenziell erkrankten Menschen hat die Natur eine besondere Bedeutung. Vor allem Gärten sind therapeutisch wirksame Erlebnis- und Erfahrungszonen. Im Garten werden alle Sinne angesprochen. So können Bäu-



Gewohnte Handgriffe geben Menschen mit Demenz Sicherheit Foto: Jana Morche

me und Pflanzen ein vertrautes Gefühl auslösen und für emotionale Sicherheit sorgen. Die Verarbeitung von Obst, Gemüse und Kräutern zu traditionellen Speisen fördert das biografische Erinnern und regt vor allem Geruchs-, Tast- und Geschmackssinn an. Für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz bedeuten diese umfassenden Sinneserfahrungen eine allgemeine Steigerung ihrer Lebensqualität.

„Dieses Beziehungspotential zwischen Mensch und Pflanze wollen wir in unserem Demenzgarten gezielt einsetzen, um das soziale, psychische und physische Wohlbefinden unserer Klienten zu erhalten und zu fördern“ bekräftigt Jana Morche. Der Demenzgarten soll aber nicht nur Therapieraum,

sondern auch ein Ort des Wohlfühlens werden, wo die Klienten so viel Alltag wie möglich erleben sollen. Dazu gehört auch der im ländlichen Raum so vertraute „Schnack über den Gartenzaun“. „Wir wollen Berührungsängste abbauen und damit Aufmerksamkeit und Bewusstsein für Menschen mit Demenz schaffen“, sagt Jana Morche. So wird der Garten auch Begegnungsraum zwischen demenziell erkrankten und gesunden Menschen. Ein weiteres Ziel ist es, die Würde und Lebensfreude von Menschen mit Demenz sichtbar zu machen, denn Demenzkranke können viele Jahre gut mit dieser besonderen Beeinträchtigung leben und es gilt, auch dieser Lebenszeit eine möglichst hohe Qualität zu verleihen. ■ jm

FERIENANGEBOT

Urlaub im Pflegehotel

Ewa Zieske ist 91 Jahre alt. Sie war früher Buchhalterin und lebt in Woldegk. Sie sitzt im Rollstuhl und ist mit Pflegestufe zwei, auf die Hilfe ihrer Tochter angewiesen, bei der sie jetzt wohnt. Pflege ist ein harter Job, jeden Tag, zu jeder Uhrzeit. Damit die Kraftreserven wieder aufgefüllt werden können, fährt die Tochter in den Urlaub. In dieser Zeit wird Ewa Zieske im Pflegehotel des Diakonie-Pflegedienstes in Strasburg fürsorglich betreut.

„Pflegehotel“ – Diese Idee gibt es bei uns schon lange. Bisher wurde von Krankenwohnungen gesprochen. Aus dieser Idee heraus entwickelten wir das familiäre Pflegehotel mit unterschiedlich gestalteten Hotelzimmern,“ sagt Geschäftsführerin Gabriele Schumacher bei der Diakonie-Pflegedienst gGmbH in Vorpommern. Der Gedanke dahinter heißt: Die Pflegebedürftigen gehen in ein Hotel, nicht in ein Altenpflegeheim oder Krankenhaus. Dabei



Ewa Zieske und Georgia Baumbach im Pflegehotel Strasburg Foto: Ellen Gehrke

können sie sich in einer sehr schönen Umgebung erholen. Kaum etwas erinnert hier an ein Krankenhaus mit einer klinischen Atmosphäre. Ein Grund dafür sind die liebevoll eingerichteten Zimmer, Aufenthaltsräume, Terrassen, Gärten und das gemütliche große „Wohnzimmer“. Hier treffen sich die zu Pflegen-

den tagsüber oder auch stundenweise z. B. zum gemeinsamen Essen, zu Beschäftigungen oder Veranstaltungen. Trotzdem steht eine komplette Infrastruktur mit pflegerischer Versorgung, Betreuung und Beratung zur Verfügung. Auch nach einem längeren Klinikaufenthalt ist das Pflegehotel ideal zum Übergang in den Wohnalltag zu Hause.

„Ganz wichtig wird das Pflegehotel auch für unsere Klienten, wenn sich ihre Gesundheit akut verschlechtert, die Pflegeperson selbst krank wird oder in den Urlaub fährt. Viele pflegende Angehörige sind dankbar über die Möglichkeit einer ambulanten Betreuung im Pflegehotel und nutzen die Zeit zu ihrer eigenen Erholung von der Pflege“, erläutert Gabriele Schumacher. Die Pflegehotels ergänzen das Leistungsangebot der ambulanten Pflege, das gerade auch in der ländlichen Umgebung wichtig ist. Wird ein Klient seit sechs Monaten von einem Angehörigen

INTERVIEW

Bundesweiter Aktionstag Altenpflege

Am 12. Mai 2014 ruft das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e. V. von 11.00 – 12.30 Uhr zu einer Kundgebung an das Südufer des Schweriner Pfaffenteiches auf. Angehörige, Pflegenden, Auszubildende sowie Vertreter der Träger machen bei diesem bundesweiten Aktionstag auf die Situation in der Altenpflege aufmerksam. Diakonie Report sprach mit Annette Peters, Vorstand des Landesverbandes der Diakonie.

Was treibt die Menschen beim Thema Pflege auf die Straße?

Das sind ganz unterschiedliche Motive. Da sind Auszubildende in der Altenpflege, die für eine größere Anerkennung und Wertschätzung ihres Berufes kämpfen. Sie fordern u. a. eine einheitliche Pflegeausbildung, die den direkten Einstieg in alle Tätigkeitsfelder des

Gesundheits- und Pflegewesens ermöglicht. Auch Angehörige, die selber pflegen werden dabei sein. Diese Gruppe fühlt sich oft allein gelassen, meistens sind es die Frauen. Sie stecken für die Pflege ihrer Angehörigen beruflich zurück, nehmen Einbußen bei ihrer Rente hin und finden selten Entlastungsmöglichkeiten, weil in Mecklenburg-Vorpommern kaum niederschwellige Angebote zu finden sind. Daher fordern sie mehr Schulungsangebote, Beratung und Gesprächskreise. Und schließlich spielt das Thema Entbürokratisierung eine wichtige Rolle. Die vielen Anträge und Dokumentationen, die sich um einen pflegebedürftigen Menschen ranken, füllen viele Ordner und beschäftigen viele Menschen, die ihre Zeit viel lieber in die direkte Zuwendung oder



Annette Peters Foto: ch

Ein Stichwort ist würdevolle Pflege, was verbindet Sie damit?

Mit würdevoller Pflege verbinde ich die Respektierung der Wünsche des Pflegebedürftigen. Die Wünsche des Pflegebedürftigen können die Menschen, die sie pflegen manchmal auch auf eine harte Probe stellen. Pflege, wenn sie von einem anderen vorgenommen wird, ist immer auch ein Eingriff in die Privat- und Intimsphäre. Als Pflegenden muss ich mich immer wieder versichern, dass ich eine Einwilligung habe, um ihn z. B. zu waschen oder ihr frische Kleidung

anzuziehen. Wenn der zu Pflegenden da anderer Auffassung ist, habe ich das bis zu einer gewissen Grenze hin zu akzeptieren, auch wenn ich der Auffassung bin, dass eine Dusche doch durchaus angebracht wäre. Hier ist dann Überzeugungsarbeit gefragt, dafür braucht eine Pflegekraft Zeit. Den Pflegekräften genug Zeit für ihre Arbeit zu geben, finde ich, gehört auch zu einer würdevollen Pflege. Hier gibt es sicherlich ganz großen Nachbesserungsbedarf in der Gesetzgebung. Zu einer würdevollen Pflege gehört für mich aber auch, den Wunsch zu respektieren, wenn jemand so lange wie möglich in der eigenen Häuslichkeit verbleiben möchte. Denn die Umgebung ist dem pflegebedürftigen Menschen vertraut und er kann sich besser orientieren. Gewachsene Kontakte oder Nachbarn können das Netzwerk für pflegende Angehörige unterstützen. ■ ch

Diakonie Mecklenburg-Vorpommern

Kirchenzeitung Nr. 18
Sonntag, 4. Mai 2014

Inhalt

- Altenhilfe: Therapiegarten Demenz
- Ferienangebot: Urlaub im Pflegehotel
- Interview: Bundesweiter Aktionstag Altenpflege
- Angemerkt

Diakonie Report 1/2014

Redaktion:
Diakonisches Werk
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Carsten Heinemann

Körnerstraße 7
19055 Schwerin
Telefon: 0385 5006-0
info@diakonie-mv.de
www.diakonie-mv.de

Angemerkt

Liebe Leserinnen und Leser, man kann natürlich fragen: Ist der Schweriner Pfaffenteich der richtige Ort, um am 12. Mai öffentlich für Verbesserungen in der Pflege einzutreten? Sollten wir nicht besser zum Schloss ziehen, um vor dem Landtag Krach zu schlagen? Oder zum Sozialministerium? Oder gleich nach Berlin vor den Bundestag. Denn außer wohlklingenden Sätzen in der Koalitionsvereinbarung nach den Wahlen vom letzten Herbst ist noch nichts passiert. Sicher: Die Einführung der Pflegeversicherung vor 20 Jahren war ein wichtiger Schritt, um uns auf die Zunahme der Pflegebedürftigkeit in unserer Gesellschaft einzustellen.

Aber danach hat die Politik die Weiterentwicklung des Themas verschlafen. Wir wissen inzwischen, dass die für das Jahr 1995 beschlossenen Leistungen der Pflegeversicherung heute zwanzig bis fünfundzwanzig Prozent weniger wert sind. Die geplante Pflegereform sieht nur eine Steigerung um vier Prozent vor. Das reicht nicht, um Pflege bezahlbar zu halten.

Genauso schwer wiegt aber die Frage: Werden wir in Zukunft das not-



Landespastor Martin Scriba

Foto: DWMV

wendige Pflegepersonal vorhalten können? Am Ufer des Pfaffenteiches befindet sich die Evangelische Altenpflegeschule des Diakoniewerks Neues Ufer. Um sich in der Altenpflege ausbilden zu lassen, muss jede Schülerin und jeder Schüler monatlich 145 Euro Schulgeld zahlen. Kranken- und Altenpflegehelferinnen tragen 95 Euro

monatlich zur Finanzierung ihrer Ausbildung bei. Unsere Landesregierung in Mecklenburg-Vorpommern hat sich vorgenommen, hier eine Entlastung zu schaffen. In den zweieinhalb Jahren ihrer Amtszeit ist nichts passiert. Seitdem auch die Bundesregierung proklamiert hat, dass die Ausbildung für jeden Auszubildenden kostenfrei sein muss, wird das Thema in Schwerin auf die lange Bank geschoben und abgewartet.

Eine Politik aus Sprechblasen hilft keinem, der auf Pflege angewiesen ist. Sie hilft auch dem Personal nicht, das die Pflegeleistungen erbringt. Darauf wollen wir am 12. Mai aufmerksam machen und laden Sie ein, mit dabei zu sein. Schlagen Sie für die Pflege Krach! Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Ihr Martin Scriba, Landespastor

gen oder einer anderen Pflegeperson gepflegt, kann er für 28 Tage die Urlaubs- oder Verhinderungspflege beantragen. Für diesen Zeitraum übernimmt die Pflegeversicherung die Kosten für die Pflege. Kost und Logis sind davon ausgeschlossen. Auch als Selbstzahler kann das Pflegehotel besucht werden.

So wie Ewa Zieske nehmen immer mehr Klienten Pflegehotels in Anspruch. Der Diakonie-Pflegedienst betreibt in acht Einrichtungen Mecklenburg-Vorpommerns Pflegehotelzimmer. Besonders gefragt sind die Diakonie-Sozialstationen in Küstennähe. Lüdershagen,

nur einen Steinwurf vom Darß und der Ostsee entfernt, ist bis Mitte Juli schon ausgebucht. Es spricht sich herum, nicht nur unter den Klienten aus der unmittelbaren Umgebung, sondern aus ganz Deutschland kommen die Gäste. Während die Pflegebedürftigen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut werden, können die Angehörigen so ihren Urlaub in der Nähe ganz in Ruhe genießen, ohne in Sorge zu sein. ■ Barbara Kuntosch

Weitere Informationen:
www.diakonie-pflegedienst.de

Diakonie

Diakonie II Würdevolle Pflege	Diakonie I Familiäre Entlastung
Diakonie III Gerechte Finanzierung	Diakonie IV Attraktive Ausbildung

Wir fordern das
**Rettungspaket
Altenpflege**

Kundgebung am 12. Mai 2014
in Schwerin, Südufer Pfaffenteich
von 11.00 bis 12.30 Uhr.